

Mario Proll

Buch 17

LyBo 117

Buch 17 = LyBo 113-119

8121-8190

<http://www.marioproll.de>

Das Leben ist weit mehr als Funktionieren (8121)
Alle Pflichten ruhen nun für kurze Zeit,
Und alle Freiheit liegt in meinen Händen,
Der Horizont öffnet sich für mich ganz weit,
Ohne an Termin und Pflicht zu enden.

Ein weites Land erstreckt sich vor den Augen,
Ein Land so voller Möglichkeiten,
Voller Reichtum, Kraft und Glauben,
Voller Chancen und Gelegenheiten.

Ich halte dankbar voller Freude inne,
Das Leben ist weit mehr als Funktionieren,
Egal, was ich vielleicht schon bald beginne,
Die Liebe wird darin stets triumphieren.

All mein Wirken kreist um jenes Leben (8122)
Es genügt mir völlig, ab und an,
Ein gutes Wort zu formulieren,
Indem ich Form gewinnen kann,
Im sinnesreichen Fabulieren.

Lyriklawinen und gereimter Schwachsinn,
Können nicht in meinem Sinne sein,
Doch immer wieder will ich auf das Eine hin,
Auf dieses Eine Große, so wahr und rein.

All mein Wirken kreist um jenes Leben,
Voller Freude, Kraft und Dankbarkeit,
Das mir durch Jesus Christus ist gegeben,
Durch Seine Gnade und Barmherzigkeit!

Mit dem Alter wird die Welt hier kleiner (8123)
Mit dem Alter wird die Welt wohlmöglich kleiner,
Der Bewegungsradius wird wohl dann geringer,
Verschont wird davon letztlich keiner,
Schimpfe darum nicht auf den Wahrheitsüberbringer.

Jetzt besinne dich erst recht auf deine Möglichkeiten,
Lass über dich nicht Verlust und Schmerz regieren,
Du kannst Trösten, Beten, Lieben und Begleiten,
Ohne Angst dich darin zu verlieren.

Diese Welt hungert voller heißem Sehnen,
Nach Beziehung und Verstanden werden,
Überall sind Leid und Tränen,
Voller Möglichkeit für all dein Werben.

Ich füge willig mich ins Ganze ein (8124)
Der Glaube schenkt mir Glück und Leben,
Der Glaube gibt mir Kraft und Sinn,
Der Glaube birgt für mich den Segen,
Durch den Glauben bin ich, was ich bin.

Der Glaube ist das ganz Vertrauen,
Darauf, dass Jesus Christus Retter ist,
Der Glaube lässt mich Wunder schauen,
Durch das Gebet als Christ.

Der Glaube sieht die Ewigkeit,
Und hofft darauf allein,
Der Glaube übt Barmherzigkeit,
Und fügt sich willig in das Ganze ein.

Nun gehen wir das Nächste an (8125)
Wir haben unser Ziel erreicht,
Gelohnt haben sich Müh und Arbeit,
Gewiss es war nicht rasch und leicht,
Der Weg war lang und weit.

Unser Ziel hat uns geeint,
Wir haben unser Streiten überwunden,
Wir sind uns nicht mehr gram und Feind,
Sondern einander herzlich nun verbunden.

Nun gehen wir das Nächste an,
Und wieder wird es Lasten geben,
Doch wir wissen, dass es nur gelingen kann,
Wenn wir als Christen miteinander leben.

Kostbar ist die Stille hier und Rast (8126)
Wunderbar, wenn alles seine Bahnen hat,
Wenn wohlig sich Routine breitet,
Wenn die Seele warm und satt,
Sich dem Horizont entgegen weitet.

Friede, dieses Wort meint viel,
Es ist in diesen Augenblick erfüllt,
Ohne Absicht, ohne Ränkespiel und Ziel,
Verharrend in sein Geheimnis zart gehüllt.

Freiheit von der eignen Last
Geborgen hier, dem Herrn geweiht,
Kostbar ist die Stille hier und Rast,
Die aus der Ewigkeit die Kräfte leiht.

Unsre Zeit hat sich dem Ende zugeneigt (8127)
Unsre Zeit hat sich dem Ende zugeneigt,
Wir sind nun frei für neue Ziele,
Unsre Wege haben sich verzweigt,
Wie auch unsre Spiele.

Beziehungssillusion und auch Betrug,
Zur Ruhe kommen Wunsch und Plan,
In Christus nur hat meine Seele stets genug,
Alles andre bleibt oft Schein und Wahn.

Das Reisen fällt inzwischen schwer,
Die Ziele bleiben ohne Glanz,
Der Horizont bleibt mir so fern wie leer,
Leise hallen Melodie und Tanz.

Treue genügt (8128)

Wir müssen nicht stark, nicht riesig sein,
Nicht gigaheilig, omnipotent,
Wir brauchen nicht den frommen Schein,
Nicht Asche, Sack und Büsserhemd.

Gott hat uns Seine Kraft gegeben,
Wir verwalten Seine Gaben,
Gott selber schenkt uns Heil und Leben,
Und alles, was wir haben.

Nur Treue, Dankbarkeit, Beständigkeit,
Entfalten Gottes großen Segen,
Nur Liebe und Barmherzigkeit,
Helfen uns in diesem Leben.

Dankbarkeit (8129)

Die Dankbarkeit weiß um den Segen,
Im Gegensatz zum Stolz, zur Eitelkeit,
Sie weiß, dass alles Gott gegeben,
Sie weiß, dass alles nur Barmherzigkeit.

Die Dankbarkeit bewahrt und schützt,
Sie hilft vor aller dummen Eigenmacht,
Sie weiß, dass letztlich nur Geduld mir nützt,
Und hat auf Gottes Reden acht.

Die Dankbarkeit schenkt mir Gelassenheit
Weil sie bedenkt: Gott meint es gut
So schenkt sie mir auch Heiterkeit,
Die voller Glauben treu in Christus ruht.

Plötzlich ist das Atmen keine Selbstverständlichkeit (8130)
Plötzlich ist das Atmen keine Selbstverständlichkeit,
Alles ringt in dir um dieses Leben,
Für nichts anderes bleiben Kraft und Zeit,
Weil alle Kräfte in dir nach dem Atmen streben.

Doch dich trägt und hält die Dankbarkeit,
Jedes bisschen Leben lohnt und lockt,
Du lebst so gern trotz allem Leid,
Selbst wenn dir jetzt der Atem stockt.

O, wie wird es sein, wenn alles Leben bricht?
Wenn dir der Tod die Wahl nicht lässt?
Wenn du dich sehnst nach Leben, Kraft und Licht,
Und dir dennoch schwindet noch der letzte Rest.

Christus ist mein Fundament (8131)
Christus ist allein mein Fundament
Für all mein Tun, mein Sein und Leben,
Dafür streit ich vehement,
Denn nur Sein Wort ist für mich Segen!

Ich habe keine andre Sicherheit,
Im Denken, Hoffen, und im Spüren,
Außer die, auf Gottes Ewigkeit,
In die mich Christus wird bald führen.

Einen andern Grund kann niemand legen,
Außer dem, der ist in Christus da,
Er ist die Fülle mir in meinem Leben,
Und jeden Augenblick mir innig nah.

Ein Ausweg, der den Sünder liebt (8132)
Die Weisen fängt Gott in ihrer Klugheit,
In dem sie sich für weise halten,
Für Gott zählt nur Barmherzigkeit,
Um Seine Liebe zu entfalten.

Keine Klugheit dieser Welt
Hätte sich das Heil erdenken können,
Keiner würde dem, der fällt,
In dieser Welt das Leben gönnen.

Doch Christus rettet, hilft und siegt
Im der Er selbst am Kreuz hier stirbt,
Ein Ausweg, der den Sünder liebt,
Und bis zum Letzten um ihn wirbt.

Gemeinsamer Abend (8133)

Ich war so dankbar heut dein Gast,
So unbeschwert war unsere Zeit,
Wunderbar und reich die Rast,
Voller Freude und Gelassenheit.

Wir erzählten uns so viel,
Wir waren wunderbar vertraut,
Mühelos, fast wie im Spiel,
Und haben miteinander uns erbaut.

So schön, so voller Herz und Wärme,
So ungefärbt und ungezwungen,
Bald schon Aufbruch dann und Ferne,
Doch durch und durch von dem durchdrungen.

Ein Wunder ist an mir geschehen (8134)
Ein Wunder ist an mir geschehen,
Ich preise Gott für Seine Tat,
Über all mein Bitten und Verstehen,
Handelt Gott mit Seinem Rat!

Das Große ist so klein und schlicht,
So leise, sachte, kaum bemerkbar,
Und stellt doch Gottes Macht ins Licht,
Die Liebe Gottes wird hier offenbar.

Nur der Dank lässt mich die Kraft erkennen,
Die hinter all dem Guten steht,
Nur der Dank lässt mich bekennen,
Dass Gott wunderbare Wege geht.

Es gibt da einen Unterschied (8135)
Viel schwacher als ich es je ahnte,
Bin ich als Mensch so schrecklich klein,
Was sich in mir als Stärke seine Wege bahnte,
Konnte unmöglich hier auf Dauer sein.

Jeder Atemzug ist Kampf und Not,
Das Geringste noch wird schwer,
Der Geruch nach Blut und Kot,
Vertreibt, wonach ich mich verzehr.

Doch es gibt da einen Unterschied,
Noch in der härtesten Erbärmlichkeit,
Ich hoffe auf den Christussieg,
Ich hoffe auf die Ewigkeit.

Er wird in mir den Glauben auch vollenden (8136)
Christus hat in mir sein Werk begonnen,
Es war ein Wunder für mich für und für,
Durch Ihn bin ich der Nacht entronnen,
Es sind Hoffnung und Gewissheit, die ich spür.

Doch dieses ist es nicht allein,
Er hat nicht nur das Werk in mir begonnen,
Er will mein Retter und mein Friede sein,
Ich darf zu Christus kommen.

Er wird in mir den Glauben auch vollenden,
Ich bin in Seiner Hand, Er lässt nicht los!
Ich darf mich immer wieder an Ihn wenden,
Denn Seine Gnade ist ganz unermesslich groß!

Nichts von dem ist Christus unbekannt (8137)
Wir können Gott nicht überraschen,
Gott steht am Ende Aller Zeit!
Unser Tun ist Wind und Haschen,
Doch Er ist Allmacht hier und Ewigkeit.

Die Treue Gottes hält dem stand,
Wenn wir versagen oder schuldig werden,
Nichts von dem ist Christus unbekannt,
Und alles trägt für uns Sein Sterben.

Wir sind frei, doch sieht Gott jeden Schritt,
Nichts von unsrem Tun verhindert Gottes Sieg,
Christus geht mit uns in all dem Dunklen mit,
Denn selbst im Scheitern hat Er uns noch lieb!

Das Evangelium ist wirklich schlicht (8138)
Zurückzukehren in den Glauben,
Zu den Worten alter Kraft,
Weil alle andren doch nicht taugen,
Weil Gott allein hat alle Macht.

So einfach ist es zu benennen,
In Christus liegt allein der Segen,
Denn alles, was wir sonst noch kennen,
Vergeht in diesem Leben.

Das Evangelium ist wirklich schlicht,
Gott ist treu und liebt uns sehr,
In Christus liegen Heil und Licht,
Das Eigene ist gar zu schwer.

Wir werden nicht müde (8139)

Wir werden nicht müde, selbst wenn wir müde werden,
Denn in Christus liegen Erneuerung und Kraft,
Die Liebe Gottes will uns immer wieder werben,
Sanft in Ihrer wunderbaren Macht.

Ja, wir werden oft und herb getroffen,
Der Schmerz raubt oft den Atem uns und Sinn,
Doch geht mit aller Kraft unser ganzes Hoffen
Auf den Christus und Sein Kommen hin.

Der Blick zum Kreuz stärkt immer wieder neu,
Kein Schmerz den Christus nicht schon kennt,
Der Herr bleibt in uns stark und treu,
Auch wenn die Not in uns so schrecklich brennt.

Traurigkeit nach Gottes Willen (8140)

Die Traurigkeit der Welt führt in die Reue,
Die nur Verzweiflung und nur Schmerz noch kennt,
Sie wiederholt sich immer wieder stets auf's Neue,
Weil sie in ihrem alten Fleisch verbrennt.

Doch die Traurigkeit nach Gottes Willen,
Führt in eine Reue, die uns segnet,
Gottes Liebe wird die Wunden stillen,
In dem Er freundlich uns begegnet.

Das Kreuz ist jener Ort der Traurigkeit,
Mit dem sich fortan jedes Leid vergleicht,
Es ist ein Ort der Liebe und Barmherzigkeit,
Die bis in unsre letzte Tiefe reicht.

Noch immer sind wir herb zusammen (8141)
Noch immer sind wir herb zusammen,
So viele kamen, gingen, blieben fort,
Wir haben Narben hier und Schrammen,
Doch einen festen Anker, stark im Wort.

Alt geworden miteinander,
Oft nur nebenbei verlebt,
Und doch im starken Füreinander,
Innig ineinander hier verwebt.

Hässlich unser Fleisch und auch die Falten,
Der äuß're Mensch ist siech und krank.
Doch einander sind wir Kraft und Halten,
Voller Zärtlichkeit und Dank.

Habe ich gelernt und mich gebessert?(8142)
Die Krankheit weicht, ich spüre neue Kraft,
Dem Leben wird noch mal ein wenig zugefügt,
Völlig klar: Es war nicht meine Macht,
Obwohl die Welt mich hier mit Lust belügt.

Habe ich gelernt und mich gebessert?
Ist mein Leben anders nun und voller Geist?
Oder ist der Sinn bereits verwässert,
Weil alles nun nach vorne weist?

Ich habe mehr im Wort gelesen,
Und sprach von Zeit zu Zeit auch ein Gebet,
Das ist gewiss nicht viel gewesen,
Doch, nun ja, es ist noch nicht zu spät.

Ergreife heute deine Chance und Möglichkeit (8143)
Höre, es ist Gottes Ruf und Wort,
Es ist jetzt die rechte Zeit,
Bald schon ist die Umkehr fort,
Bald ist vertan die Ewigkeit!

Wenn Gott in deinem Denken Licht dir schenkt,
Wenn du erahnst, dass er dich liebt,
Wenn du erahnst, dass er dich lenkt,
Dann wisse, dass es jetzt nur an dir selber liegt.

Jetzt ist die Zeit der Umkehr!
Jetzt ist deine Chance und Möglichkeit,
Christus starb am Kreuz für dich so schwer,
Damit du nun empfängst die Ewigkeit.

Heile du, o Herr, den Schaden (8144)
Herr, die Brunnen sind erneut vergiftet,
Heile du, o Herr, den Schaden,
Ich bin so schrecklich abgedriftet,
Ich kann es selber kaum ertragen.

Der Besserwisser, Nörgler, der ich bin,
Quält mich immer wieder, voller Galle,
Der Kritiker, dem ich unselig nicht entrinn,
Führt mich ständig in dieselbe Falle.

Erneuer' Herr, mein Herz und Denken,
Tilge all das Gift in mir,
Ich will nicht rauben, ich will schenken,
Bewahre mich, damit ich mich nicht selbst verlier.

Schmerzhaftes Einsicht (8145)
Stolz und alle eigne Überlegenheit,
Machtgehabt, Ehrgeiz, Streit,
Alles weicht erbärmlich der Geschlagenheit,
Der Ohnmacht und Gebundenheit.

Wie ein Blitz verbreitet sich die Schwachheit,
Alles ist mir aus der Hand genommen,
Panik macht sich in mir breit,
Ich bin mit Mühe nur entronnen.

Doch nun weiß ich unerbittlich klar,
Ich bin schwach und wirklich lächerlich,
Was immer auch mein Denken wahr,
Jetzt ist es nur noch jämmerlich.

Ohne Warnung panikartig und sofort (8146)
Ausgeschaltet plötzlich das Bewusstsein,
Ohne Warnung panikartig und sofort,
Ich fühl mich schlecht, so arm und klein,
Und fasse kaum die Zeit, den Ort.

Was war in mir jetzt bloß geschehen?
Ich habe es noch nicht verstanden,
Ich konnte weder stehen noch sehen,
Alles kam abhanden.

Nicht das erste Mal, fast eine Regel,
Der Morgen lauert voller Sorgen,
Voller Schwachheit ist der alte Flegel,
Voller Hoffen auf ein Morgen.

Gott hat mich an meine Schwachheit hier erinnert (8147)
Gott hat mich mit allem Ernst daran erinnert,
Dass alle Macht bleibt ganz in Seiner Hand,
So sehr die Seele schreit und wimmert,
Ich bin als Gottes Diener hier gesandt.

Ich bin schwach und ich vergehe,
So rasch, wie wohl ein Blatt im Wind,
Doch wohin ich auch voll Bangen gehe,
Ich bleibe Gottes ganz geliebtes Kind!

In meiner all zu lächerlichen Schwachheit,
Mit meinem Leib, der mehr und mehr zerfällt,
Sehe ich doch voller Klarheit,
Es ist der Herr allein, der mich erhält.

Wohin der Weg uns führt (8148)

Ich sehe dankbar, wohin der Weg uns führt,
Ich sehe Euer Leid und leide mit,
Euer Leid hat mich so stark berührt,
Das Leid, das jeder von Euch hier erlitt.

Die Welt wird eng im Alter und so klein,
Oft werden wir ganz hilflos und recht arm,
Die Krankheit zeichnet uns, die Zipperlein,
Alles kreist um Blase, Herz und Darm.

Das Atmen fällt schon schwer, das Leben,
Wir empfangen oft, was wir gelebt,
Im Alter wird uns viel von dem gegeben,
Was uns in unsrem Leben hat bewegt.

Ich begreife: Ich bin reich! (8149)
Ich bin erfüllt von großer Dankbarkeit,
Denn ich begreife: Ich bin reich!
Nach meiner letzten Krankheitszeit.
Nach dem letzten Schicksalsstreich.

Ich weiß, es genügt ein wenig schon bereits
Ich liebe sehr, das kleine Glück,
Das Leben hat so seinen süßen Reiz,
Nach dem Großen sehne ich mich nicht zurück.

Ich habe Arbeit, Spaß und Ziele,
Ich habe Hobbys, Freude, Zeit und Kraft,
O wie wunderbar sind diese Spiele,
Und ich hab so gern, so gern drauf acht!

Das Alter lässt mich den Zerfall erkennen (8150)
Die Jugend macht den Menschen schön
Das Alter lässt mich den Zerfall erkennen,
Damit ich bald mich hier daran gewöhn,
Den Tod als Zwang und Norm zu nennen.

Zahnpasta, Parfüm und Seife,
Edle Stoffe und Moral,
Wozu ich hier im Leben greife,
Erspart mir dennoch nicht die Qual.

Hässlich macht das Alter mich,
Ich rieche und bin übler Laune,
Hier nun wird erweisen sich,
Ob es Wahrheit ist oder Geraune.

Gebeugt in die Zwänge dieser Welt (8151)
So tief gebeugt in Blut und Dreck,
In die Zwänge dieser Welt,
Der Rausch, den ich für mich entdeck,
Ist nichts was wirklich hilft und hält.

Jahrzehntelang in ihre Bahnen hier gezwungen,
Angefreundet und als unvermeidlich wohl gesehen,
Vom Denken dieser Welt durchdrungen,
Jahr für Jahr einfach so geschehen.

Doch von Zeit zu Zeit flackert dieses Leid hier auf,
Und macht deutlich wohin es letzten Endes führt,
Diese Welt ist so böse hier in ihrem Lauf,
Und wird so selten nur in ihrer Konsequenz gespürt.

Wir sind bedürftig nackt und bloß (8152)
Unser Anspruchsdenken lässt uns irren,
Wir glauben hier stets Recht zu haben,
Indem wir voller Waffenklirren
Es voller Übermut zu streiten wagen.

Doch unser Gott hat alle Macht
Und lacht uns aus in unserem Bemühen,
Voller eigener Kraft und Pracht,
Charme und Eindruck zu versprühen.

Wir sind bedürftig nackt und bloß,
Und wissen es oft nicht,
Entlassen voller Elend aus dem Mutterschoß,
Bis bald uns schon das Leben bricht.

Auch die Rotte Korah muss nun weichen (8153)
Die Rotte Korah kann ich nicht bereden
Ich kann sie nicht bezwingen,
Sie durchzieht zersetzend all mein Leben,
Sie begegnet mir in allen Dingen.

Der Mensch in mir will Rebellion,
Das Fleisch schreit wie im Rausch nach Brand,
Weder Kastration noch Tradition
Zerreißen hier das Band.

Doch Christus hat am Kreuz gesiegt,
Auch die Rotte Korah muss nun weichen,
Weil in Seinen Wunden die Erlösung liegt,
Muss ich hier nichts eignes mehr erreichen.

Ich darf erneut dazu gehören (8154)
Ich darf erneut dazu gehören
Und es tut mir gut, so gut,
Wieder dürfen Pflicht und Sinn betören
Nachdem ich nun geruht.

Ich weiß ja nun, wie wert und groß
Alle Pflicht und Arbeit,
Nicht als Broterwerb hier bloß,
Sondern Gott geweiht.

Das ganze Leben fühlt sich besser an,
In einem Pflicht- und Sinngeflecht,
Ich freue mich, dass ich das kann,
Denn oft gelingt es mir nur schlecht.

Danke Herr für jeden Atemzug (8155)
Danke Herr für jeden Atemzug,
Danke Herr für alle Kraft,
Ich weiß, ich bekomme von Dir hier genug,
Ich weiß, Du hast auf mich hier acht.

Ich habe Deine Gnade neu erfahren,
Ich trinke voller Freude nun,
In allem hält mich Dein Bewahren,
Ich darf in Deiner Liebe ruhn.

Gesundheit, Kraft und Leben,
Dies allein ist mir schon Gnade,
Du hast es voller Liebe mir gegeben,
Damit ich es mit Christus wage.

Nicht lange mehr, dann ist Advent (8156)
In meinem Innern leuchtet Weihnachten,
Nicht lange mehr, dann ist Advent,
Und ich will erneut drauf achten,
Dass mein Erwarten still für Christus brennt.

Es ist ein heiliges Geschehen,
Dass wir gemeinsam feiern und an Christus denken
Um darin ein wenig hier davon zu sehen,
Wie wir einander uns beschenken.

Abglanz uns aus heller Ewigkeit,
In allem Harren und in all der Kälte nun,
In aller Kargheit und Bedürftigkeit,
Doch Gott geweiht in unsrem Tun.

Die zarte Möglichkeit, anbetend still vor Gott zu stehen (8157)
Wenn wir uns von all dem Vielen hier befreien,
Was uns unser Feiern überfrachtet,
Von all den dummen Tändeleien,
Die die Weihnachtsfreude grell verachtet...

Dann eröffnet sich die zarte Möglichkeit
Anbetend still vor Gott zu stehen,
Um dann den Sinn der holden Festlichkeit
An der Krippe zu verstehen.

Christus kam und kommt bald wieder
Es ist Advent, die Liebe brennt,
Christus ist am Kreuz der Sieger,
Für jeden der Ihn Retter nennt.

In unsrem kalten, armen Stall (8158)
Die Bilder haben sich uns zart verklärt,
In ein romantisches Geschehen,
Sie sind gefühlvoll und verzerrt,
Und lassen uns das Falsche sehen.

Das Kind ist in dem Stall geboren,
In der Kälte, im Gestank,
Kaum dass die Eltern ungeschoren,
Arm und hungrig, und auch krank.

So kommt zu uns auch überall,
Der Christus nüchtern, schlicht,
In unsren kalten, armen Stall,
Mit Seiner Liebe, Seinem Licht.

Und doch getragen von der Dankbarkeit (8159)
Als ich am Boden lag und japsend rang,
Da war das nicht verklärend schön,
Ich fühlte mich erbärmlich krank,
Statt Gebet gab es Gestöhn.

Das Leben hatte mich im Griff,
Und alles Denken ging im Kreis,
Ungeahnt das scharfe Riff,
Und die Vernunft ganz schrecklich leis.

Und doch getragen von der Dankbarkeit,
Zu wissen, dass Gott ist und lebt,
Zu spüren die Barmherzigkeit,
Die sich in all mein Leben webt.

Für viele virtuell nicht spirituell (8160)
Wir leben alle hier in 1000 Welten,
Unser Vergnügen ist oft virtuell,
Wir lassen wenig nur noch gelten,
Unser Leben ist nicht spirituell.

Uns regiert so oft Beliebigkeit
Die Lust lässt uns die Zeit verzappen,
Die Lust bestimmt uns allezeit,
So dass wir gern in ihre Fallen tappen.

So sind uns Kreuz und Joch ganz fremd,
Wir wissen wenig von Bekehrung,
Weil alles Fleisch sich gegen Christus stemmt,
Geht völlig fehl selbst die lauterste Belehrung.

Es lohnt dem hinterher zu tasten (8161)
Können wir darüber staunen,
Dass dieses Licht in unsrer Welt,
Als ein Zeichen, als ein Raunen,
Das uns selten nur befällt?

Können wir das Wunder spüren,
In jener Frau, in ihrem Kind?
Und uns so vor Augen führen,
Wer wir wirklich sind?

Es lohnt dem hinterher zu tasten,
Auch wenn es noch verborgen bleibt,
Bedeutungslos sind unsre Lasten,
Wenn uns Christus Sein Geheimnis zeigt.

Wir sollten uns das Leben gönnen (8162)
Wir können gar nicht alles tun
Was wir an Möglichkeiten haben,
So dürfen Neid und Ehre ruh'n
Indem wir es gemeinsam tragen.

Lasst uns stets das Gute schätzen,
Das im Bruder uns begegnet,
Lasst uns unsre Ehre darein setzen,
Das jeder jeden segnet.

Wir sollten uns das Leben gönnen,
Die Fülle Gottes, Seine Kraft,
Solange wir noch dienen können,
Habt aufeinander acht

In Christus frei und heiter (8163)
Es gibt so viele gute Gründe
Sich zu ärgern und viel Zorn zu schieben,
Doch häufig treibt mich nur die Sünde,
Denn meine Pflicht bleibt es zu lieben!

Dankbar soll ich sein und stärken,
Diener, Botschafter und Mitarbeiter,
Gegründet nicht auf toten Werken,
In Christus frei und heiter.

Denn Gott hat alles schon getan
Um zu erretten und zu segnen,
Seine Güte bricht sich Bahn,
Und will im Bruder mir begegnen.

Jahr um Jahr in diesen Kampf getaucht (8164)
Jahr um Jahr in diesen Kampf getaucht,
Mit seinen vielen irren Zielen,
Mehr und mehr verbiestert und verbraucht,
Zersplittert in den eignen Spielen.

Was wir erworben geht verloren,
Wen wir gewonnen, geht schon bald,
Wen wir als lieb und wert erkoren,
Verändert sich und ist bald kalt.

Nur Einer in dem Irrenhaus
Nur Einer bleibt in Ewigkeit,
Nur Einer ohne Leichenschmaus,
Übt an uns Barmherzigkeit!

Und dennoch bin ich so, wie ich halt bin (8165)
Manchmal kann ich mich nicht leiden,
Ich mutiere und veränder mich,
Um all das Fleisch in mir zu zeigen,
Ich bin dann einfach fürchterlich.

Ich will nicht mehr in Feindschaft leben,
Mit mir selbst und einfach jedem
Ich sehne mich nach Heil und Segen,
Nach Fülle, Freundlichkeit und Leben.

Und dennoch bin ich so, wie ich halt bin,
Ich kann nicht raus aus meiner Haut,
Ich mühe mich, damit ich dem entrinn,
Wovor mir immer wieder schmerzhaft graut.

Das Wort ist wie ein Wasserbad (8166)
Das Wort ist wie ein Wasserbad,
Es reinigt mich und es erfrischt,
Wenn ich sein starkes Feuer nur ertrag,
Dass nicht mehr endet und erlischt.

Etwas Neues hat in mir begonnen
Die Liebe nimmt mich in die Pflicht,
Ich bin dem Hass, dem Tod entronnen,
Der Selbstzerstörung, dem Gericht.

Ich darf mich Gottes Licht zuwenden
Christus wandelt mich zum Segen,
Ich muss nicht in der Sünde enden,
In Christus liegen Kraft und Leben.

Übe dich selber in der Frömmigkeit (8167)
Übe dich selber in der Frömmigkeit,
Damit du hilfreich bist und Vorbild,
Übe dich in der Barmherzigkeit,
Die segensreich die Wunden stillt.

So viele irren ab vom Ziel
Am Ende siegst du nur im Geist,
Zu viel gerät zu Spaß und Spiel
Das in die falsche Richtung weist.

Von Dauer ist, was geistlich ist,
Der Rest vergeht im Einerlei,
Nur wenn du wirklich geistlich bist,
Bist du siegreich, treu und frei.

Sei im Glauben fest gegründet (8168)
Sei im Glauben fest gegründet,
Wisse um den Herrn und Geist,
Christus ist für uns verkündet
Zum Heil, das uns die Heimat weist.

Sei im Glauben stark, gewiss und treu,
Sei geduldig, dankbar und verständig,
Besinne dich beständig neu,
Kenne deinen Christus in- und auswendig.

Sei fröhlich, beharrlich und wach
Denn Christus will dich segnen!
Richte auf, was arm und schwach,
Denn Gott will dir begegnen.

Mehr als ein Märchen aus der alten Zeit (8169)

Wir haben die Gelegenheit,
Uns völlig neu hier zu besinnen,
Auf eine wunderbare Festlichkeit,
Sie will in uns beginnen.

Wir müssen nicht in Armut bleiben,
Wir brauchen weder Kitsch noch Kram,
Denn Gott will uns die Krippe zeigen,
In der der Christus zu uns kam.

Mehr als ein Märchen aus der alten Zeit,
Will Weihnacht uns von Rettung künden,
Voller Liebe und Barmherzigkeit,
Von der Erlösung aus den Sünden!

Ein Geheimnis voller Licht und Segen (8170)

Wir glauben, diese Mär zu kennen,
Jene Fabel aus der alten Zeit,
Wenn alle Jahre unsre Kerzen brennen,
In greller, heller Festlichkeit.

Doch viele von uns wissen nicht,
Dass Christus nicht nur dieses Kindlein war,
Sondern Gottes Heil und Gottes Licht,
In Ihm wird Gottes Liebe offenbar.

In Christus ist für uns ein Schatz verborgen,
Ein Geheimnis voller Licht und Segen,
Wir sind durch Ihn ganz tief geborgen,
Denn Er, will uns das Höchste geben.

Weihnachten kann für uns zur Brücke werden (8171)
Wir halten uns in unsrer Welt für wichtig,
Wir beugen uns in ihren Zwang,
Wir halten unser Tun für richtig,
Voller Namen, Kraft und Rang.

Weihnachten kann für uns zur Brücke werden,
In jene Welt, die so völlig anders ist,
In jene Welt von Gottes Werben,
In die von unsrem Retter Jesu Christ.

Wenn Gebirge bald zu Staub zerfallen,
Und unsre Werte ganz bedeutungslos,
Wenn Gottes Richterworte hallen,
Dann zählt allein das Eine bloß.

Sehen wir den Schnittpunkt dort? (8172)
Sehen wir das Leuchten in der Krippe,
Sehen wir den Schnittpunkt dort?
Unser Schicksal auf der Krippe,
Spüren wir hier Kraft und Wort?

Oder blenden Windeln uns und Schreien?
Maria stillt ihr Kind und mahnt,
Blendet Zorn anstatt Verzeihen,
Mehr als unsre Sehnsucht ahnt?

Gott kommt zu uns ganz klein und schlicht,
Das Kind ist leicht zu übersehen,
Doch unser aller Elend bricht,
In dem wir Seinen Weg verstehen.

Von der Krippe bis zum Kreuz regiert das Leiden (8173)
Im Schmerz beginnt es und in Schmerzen wird es enden
Von der Krippe bis zum Kreuz regiert das Leiden,
Voller Leiden ist der Liebe Senden,
Um uns den Weg zum Heil zu zeigen.

Es war von Anfang an ein Schenken,
Ein Schenken unter Mühen, Blut und Tränen,
Um uns auf Gottes Weg zu lenken,
Die wir uns reich und siegreich wöhnen.

Gott hat von uns nur wenig zu erwarten,
Die wir so trostlos dämlich sind,
Und dennoch liebt er uns auf 1000 Arten,
Er zeigt es uns mit diesem Kind.

Verbrannt ist alle wunderbare Zärtlichkeit (8174)
Nüchtern, immer wieder nüchtern werden,
Vom Rausch des Eigensinns erneut erwachen,
Dem Krieg und Chaos endlich sterben,
Und Gottes Segen neu entfachen.

Verzehrend ist das Feuer hier der Lust,
Asche hinterlassend, Leere, Wüste, Unbarmherzigkeit,
Schmerzen, Kälte, Grausamkeit und Frust,
Verbrannt ist alle wunderbare Zärtlichkeit.

Völlig irre ist das eigne Brennen,
Wenn meine Liebsten dafür leiden,
Anstatt die rechten Wege aufzuzeigen,
Nur dieses schrecklich desaströse Schweigen.

Völlig unzugänglich unsrem Denken (8175)
Die Schnittstelle zur Ewigkeit
Ist kein Zentrum dieser Welt,
Gott selbst zeigt uns Barmherzigkeit
In dem er sich zu uns gesellt.

Völlig unzugänglich unsrem Denken,
Hermetisch allem Eignen fest versiegelt,
Kann uns nur Gott allein beschenken,
In dem er uns die Tür entriegelt.

Die Tür in Bethlehem zu jenem Stall,
Als Maria dort mit Joseph war,
Als Christus kam und überall,
Die Ewigkeit war offenbar.

Ein Zeichen in der Einsamkeit (8176)
Was für ein Sieg in all der Dunkelheit,
Ein Lied im Lobpreis anzustimmen,
Ein Lied in all dem Zank und Streit,
Mit feinen, zarten Sinnen.

Was für ein Zeichen in der Einsamkeit,
Dass Christus lebt und Gutes will,
Dass Er uns segnet und befreit,
Wenn es so lautlos, furchtbar still.

Was für ein Segen in der Ängstlichkeit,
Dass Er uns lebenslang bewahrt,
Dass Er ist Liebe und Barmherzigkeit,
Von völlig anderer, von Gottes Art.

In Christus bleibt der Beter Sieger (8177)
Je nach dem, wohin das Herz den Blick uns lenkt
Sehen wir, was wir empfangen haben,
Entweder jene Kargheit, was uns fehlt und kränkt
Oder die Fülle dessen, was wir in uns tragen.

Wir sehen unsre Grenzen oder unsre Möglichkeiten,
Wir sehen, die Vergangenheit oder die Zeit dort vorn,
Wir sehen Gelegenheiten oder Schwierigkeiten,
In die wir neu hinein gebor'n.

Wir danken oder schimpfen lieber
Wir singen oder streiten gern,
In Christus bleibt der Beter Sieger,
Im Geifern bleibt das Gute fern.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu (8178)

Das Jahr neigt sich dem Ende zu

Wir freuen uns in all dem Rasen

Über freie Zeit, über die Rüh,

Über die angenehmen Phasen.

Haben wir das Ziel erreicht,

Beglückt uns, was wir haben?

Oder hat sich all das aufgeweicht,

Weil zu schwach das eigne Wagen?

War es wohl ein gutes Jahr,

Und wie wird wohl das nächste werden?

Was bleibt uns denn, von dem was war,

Und liegt es nicht schon bald in Scherben?

Was lohnt sich wohl in unsrem Treiben,

Was bleibt uns denn aus all den Jahren?

Wenn uns die Gräber unser Lieben zeigen,

Was wir so ungern selbst erfahren?

So halte inne, schenk dem Leben

Einen starken, einen wahren Sinn!

Und arbeite in deinem Streben

Auf ein Gutes, auf den eignen Frieden hin.

Die Zeit der stillen Tage (8179)
Weihnachten steht vor der Tür,
Die Zeit der stillen Tage,
Viele fragen sich: Warum? Wofür?
All die Mühe und die Plage?

Gewiss, es lockt ein wenig Zeit,
Doch auch jede Menge Trubel,
So viele Pflichten und Betriebsamkeit,
In all dem Johlen und Gejubil.

Die Augenblicke der Besinnlichkeit,
Schmerzen oft, mehr als man denkt,
Wir spüren so viel Einsamkeit,
Die sich wie Schnee auf unsre Seele senkt.

Wir haben diese Leere oft verkannt,
Wir spürten oft ihr Drängen nicht,
Unsre Sehnsucht blieb oft unbenannt,
Nach jenem reinen, warmen Licht...

Die Augenblicke jener Zeit
In der das Ewige in unser Leben bricht,
Wenn unsre Sehnsucht nach dem Christus schreit,
Und unsre Seele dann von Heimat spricht.

Chronos und Kairos (8180)

Gottes Augenblick ist reine Gnade
Der Kairos liegt niemals in meiner Hand,
Alles, was ich an Begreifen habe,
Hat Gottes Liebe mir gesandt.

Gefährvoll ist das eigene Negieren,
Der Ungehorsam, die Verweigerung,
Ich kann mich darin ganz verlieren,
Ohne Grenze bleibt die Steigerung.

Verhärtet kann das Herz nicht mehr zurück,
Wie ein Korsett wird manche Lüge schnell,
Ein Angebot für mich ist alles Glück,
Doch entziehen sich bald Heil und Quell.

Behaglichkeit und freie Tage (8181)

Da wir den Frieden kaum bekommen können,
Und auch die Liebe uns nur schwer gelingen kann,
So wollen wir uns Gutes gönnen,
Wir denken gern daran.

Behaglichkeit und freie Tage,
Frei von den Pflichten und der Frohn,
Ungeachtet unsrer sonstgen Lage,
Sind am Ende unsrer Lohn.

Die Träume haben wir begraben,
Bethlehem löst sich in Wellness auf,
Ohnehin war es ein Hörensagen,
Ohnehin nimmt alles seinen Lauf.

Ich bin so voller Möglichkeit (8182)
Manchmal fühle ich mich arm und karg,
So freudlos voller Traurigkeit,
Ich wäre lieber reich und stark,
Und hasse meine Einsamkeit.

Doch im aufeinander hören
Im Schauen auf den andren hin,
Spüre ich ein angehören,
Voller Liebe, Kraft und Sinn.

Ich bin so voller Möglichkeit,
So reich beschenkt und so erfüllt,
Ich habe Trost für so viel Leid,
Den Gottes Liebe mir enthüllt.

Noch immer ist die Hand dir ausgestreckt (8183)
Hast du noch nicht davon gehört,
Dass du geborgen und geliebt?
Verbrannt ist vieles und zerstört
Doch das Gold wird fein gesiebt.

Noch immer gibt es jene Möglichkeit,
Licht und Heimat noch zu finden,
Jene Liebe und Geborgenheit,
An die wir uns so gerne binden.

Noch immer ist die Hand dir ausgestreckt,
Noch immer wartet Gott auf dich,
Bis du Ihn endlich dann entdeckst,
Er lässt dich nicht im Stich!

Auch das Böse wird zur Ewigkeit (8184)
Das eigne Zimmer fest verschlossen,
Hermetisch in der Einsamkeit,
Das Selbstmitleid so gern genossen,
Voller Wermut, Streit und Bitterkeit.

Ein Gericht ist dieses Schmerz zufügen,
Aus Scherben der Vergangenheit,
Voller Eitelkeit und Lügen,
Und Gefangenheit.

Doch der Aufbruch kann gewagt noch werden,
Selbst jetzt lohnt sich die Umkehr noch zum Leben,
Selbst jetzt gilt noch das Liebeswerben,
Noch jetzt will Gott das Heil dir geben.

Auch das Böse wird zur Ewigkeit,
Es wächst heran, wird unabwendbar,
Voller Hässlichkeit und Bitterkeit,
Unwandel- und -veränderbar.

Spät wird der Zeitpunkt überschritten,
Bis zu dem die Umkehr möglich war,
Dann dann hilft weder Heulen dir noch bitten,
Dann wird entgültig alle Trennung offenbar.

Die Wege strebten auseinander rasch (8185)
Ich bin so vielen hier begegnet,
Voller wunderbarer Möglichkeiten
Ich hätte sie so gern gesegnet,
Um ihnen Freude zu bereiten.

Doch meistens blieb unüberbrückbar
Jene Schlucht der Fremdheit, tief und weit,
Und jener geheimnisvolle Zauber wunderbar
Blieb nur eine zarte Möglichkeit.

So rasch die Stunden bald zerrissen,
Die Wege strebten auseinander rasch,
Es bleibt ein trauriges Vermissen,
Wohl nur ein Augenblick, den ich erhasch.

Ein Augenblick so rasch und fort (8186)
Ich hatte undankbar vergessen,
Wie es andren schmerzhaft oft ergeht,
Ich war zu sehr darauf versessen,
Dass das eignes Glück gerät.

Das Leid sah ich nur bruchstückhaft,
Ein Augenblick so rasch und fort,
Ein Augenblick, der Mühe schafft,
Dahin gesagt so leer das Wort.

Gefährdet unter Mühen bloß,
Fließt das fremde Leben so dahin,
Was mir so wichtig und so tönicht groß,
Hat oft nur herzlich wenig Sinn.

Je mehr ich klammerte, entrann das Leben (8187)
Bei keinem hatte ich gefunden,
Wonach ich mich verzehrend sehnte,
Bei keinem konnte ich gesunden,
Auf wen auch immer ich mich lehnte.

Je mehr ich klammerte, löste sich das Band,
Je mehr ich hier um Freundschaft warb,
Blieb sie verschlossen mir und unbekannt,
Bis alles in mir fror und starb.

So musste ich mich selbst verloren geben,
Denn alles eigne Leben, das gelang mir nicht,
Von Christus kamen Friede, Heil und Segen,
Ein Neuanfang in Seinem Licht!

Kann aus dieser Ecke etwas kommen? (8188)

Kann aus dieser Ecke etwas kommen?

In unsrer Zeit, in all dem Tanz?

Sollte etwa von den Frommen,
Freude kommen, Licht und Glanz?

Lächerlich in ihrem Festgebahren,

Süßlich, kitschig und verkracht,

Sollte sich dort offenbaren,

Jener, der das Heil vollbracht?

Schon das Wort klingt antiquiert,

Und dennoch tobt die Sehnsucht hier,

Weil meine Seele friert und friert,

Und unerfüllt bleibt alle Gier...

Als ob ich mich mit Feuer speise (8189)
Diese Unzufriedenheit, meine Wut und Gier
Kocht immer wieder hoch und gehrt,
Voller Angst, dass ich versäume und verlier,
Voller Bereitschaft, die sich gegen alles wehrt.

Sollte ich nicht dankbar sein, freundlicher und weise?
Doch mein Wesen tobt und rebelliert,
Als ob ich es mit Feuer speise,
Voller Gefahr, dass sich alles noch im Streit verliert.

Als ob ich Christus nie erfahren hätte,
Ist völlig ausgelöscht der Friede,
Doch was ich noch als Ahnung rette,
Ist das Wissen, dass ich Christus liebe.

Es ist so wunderbar, gebraucht zu werden (8190)
Meine Arbeit tut mir wirklich gut,
Es ist so wunderbar, gebraucht zu werden,
Sie gibt mir neuen, starken Mut,
Und will mich wiederum umwerben.

Ich darf mir meine Ziele setzen,
Freude macht die Arbeitszeit,
Ich lerne die Kollegen schätzen,
Für ihre Freundlichkeit.

Beständigkeit, Verlässlichkeit,
Ein herzlich gutes Miteinander,
Trotz aller Hektik und Betriebsamkeit,
Wir kennen uns einander.

Inhalt

Das Leben ist weit mehr als Funktionieren (8121)	3
All mein Wirken kreist um jenes Leben (8122)	4
Mit dem Alter wird die Welt hier kleiner (8123)	5
Ich füge willig mich ins Ganze ein (8124)	6
Nun gehen wir das Nächste an (8125)	7
Kostbar ist die Stille hier und Rast (8126)	8
Unsre Zeit hat sich dem Ende zugeneigt (8127)	9
Treue genügt (8128)	10
Dankbarkeit (8129)	11
Plötzlich ist das Atmen keine Selbstverständlichkeit (8130)	12
Christus ist mein Fundament (8131)	13
Ein Ausweg, der den Sünder liebt (8132)	14
Gemeinsamer Abend (8133)	15
Ein Wunder ist an mir geschehen (8134)	16
Es gibt da einen Unterschied (8135)	17
Er wird in mir den Glauben auch vollenden (8136)	18
Nichts von dem ist Christus unbekannt (8137).....	19
Das Evangelium ist wirklich schlicht (8138).....	20
Wir werden nicht müde (8139)	21
Traurigkeit nach Gottes Willen (8140)	22
Noch immer sind wir herb zusammen (8141).....	23
Habe ich gelernt und mich gebessert?(8142).....	24
Ergreife heute deine Chance und Möglichkeit (8143)	25
Heile du, o Herr, den Schaden (8144).....	26

Schmerzhaftes Einsicht (8145)	27
Ohne Warnung panikartig und sofort (8146)	28
Gott hat mich an meine Schwachheit hier erinnert (8147)...	29
Wohin der Weg uns führt (8148)	30
Ich begreife: Ich bin reich! (8149)	31
Das Alter lässt mich den Zerfall erkennen (8150).....	32
Gebeugt in die Zwänge dieser Welt (8151)	33
Wir sind bedürftig nackt und bloß (8152).....	34
Auch die Rotte Korah muss nun weichen (8153)	35
Ich darf erneut dazu gehören (8154)	36
Danke Herr für jeden Atemzug (8155).....	37
Nicht lange mehr, dann ist Advent (8156)	38
Die Möglichkeit, anbetend still vor Gott zu stehen (8157) ..	39
In unsrem kalten, armen Stall (8158)	40
Und doch getragen von der Dankbarkeit (8159)	41
Für viele virtuell nicht spirituell (8160)	42
Es lohnt dem hinterher zu tasten (8161)	43
Wir sollten uns das Leben gönnen (8162)	44
In Christus frei und heiter (8163)	45
Jahr um Jahr in diesen Kampf getaucht (8164)	46
Und dennoch bin ich so, wie ich halt bin (8165)	47
Das Wort ist wie ein Wasserbad (8166)	48
Übe dich selber in der Frömmigkeit (8167)	49
Sei im Glauben fest gegründet (8168)	50
Mehr als ein Märchen aus der alten Zeit (8169)	51

Ein Geheimnis voller Licht und Segen (8170)	52
Weihnachten kann für uns zur Brücke werden (8171) ..	53
Sehen wir den Schnittpunkt dort? (8172)	54
Von der Krippe bis zum Kreuz regiert das Leiden (8173)	55
Verbrannt ist alle wunderbare Zärtlichkeit (8174)	56
Völlig unzugänglich unsrem Denken (8175).....	57
Ein Zeichen in der Einsamkeit (8176)	58
In Christus bleibt der Beter Sieger (8177)	59
Das Jahr neigt sich dem Ende zu (8178)	60
Die Zeit der stillen Tage (8179).....	61
Chronos und Kairos (8180)	62
Behaglichkeit und freie Tage (8181)	63
Ich bin so voller Möglichkeit (8182)	64
Noch immer ist die Hand dir ausgestreckt (8183)	65
Auch das Böse wird zur Ewigkeit (8184)	66
Die Wege strebten auseinander rasch (8185).....	67
Ein Augenblick so rasch und fort (8186).....	68
Je mehr ich klammerte, entrann das Leben (8187).....	69
Kann aus dieser Ecke etwas kommen? (8188).....	70
Als ob ich mich mit Feuer speise (8189).....	71
Es ist so wunderbar, gebraucht zu werden (8190)	72

